

mentaren zieht er Rückschlüsse auf deren Übersetzer. Hierbei macht er als Lieblingswendung Michael Scotus' *sed tamen* ausfindig. So legt er allein aufgrund des Phrasengebrauchs dar, daß dieser Übersetzer von sieben, vielleicht acht, Averroes-Kommentaren sei, nicht aber dessen Kommentars von Aristoteles' Meteorologie. Ein bißchen mehr Quellen- und Methodenkritik hätte der Studie gut getan, denn diese Methode funktioniert nur, wenn H. immer das Autograph der Übersetzer – soweit das überliefert ist – verwendet hätte; doch H. hat Editionen unterschiedlichster Qualität verwendet (S. 15). Allein wenn eine frühe Renaissance-Edition eine „schlechte“ Hs. zugrundelegt oder der moderne Editor Texte vereinheitlicht hat, bricht sein ausschließlich auf quantitativer Auszählung aufbauendes System zusammen. Solche „papers“, wie sie in den Naturwissenschaften gang und gäbe sind, finden nun wohl auch Eingang in die Geisteswissenschaften. H. Z.

---

David HOWLETT, *Two Mathematical Poets*, *Peritia* 21 (2010) S. 151–157, untersucht das Gedicht eines Clemens Scottus mit einer mathematischen Rätselaufgabe und zwei der überlieferten Lösungen (Schaller/Könsgen Nr. 12816; MGH *Poetae* 4 S. 1119 f.) im Hinblick auf Zahlenspielerien. Im Unterschied zum MGH-Editor Strecker will er auch die zweite Lösung ins 9. Jh. datieren. V. L.

*Le Liber mahameleth*. Édition critique et commentaires, édité par Anne-Marie VLASSCHAERT (Boethius 60) Stuttgart 2010, Steiner, 429 S., ISBN 978-3-515-09238-8, EUR 74. – Das vorliegende Werk besteht aus zwei Teilen, die getrennt paginiert sind: der Edition des mathematischen Textes (429 S.) und dem vorangehenden Kommentar (184 S.). Hier wird endlich der letzte noch nicht edierte, große lateinische Text einer hochma. mathematischen Hs. der Fachwelt zur Verfügung gestellt. Schon vor drei Jahrzehnten plante Jacques Sesiano diese Arbeit, kam aber über einführende Aufsätze nicht hinaus. Obwohl nur in drei Abschriften des 13. Jh. überliefert, bieten sich der Edition besondere Schwierigkeiten durch starke Abweichungen der Manuskripte. Als letztlich unbekannten Autor vermutete Folkerts 1993 Johannes Hispalensis (fl. 1135–1153), womit eine relativ frühe Datierung nötig wäre. V. kommt aus anderen Gründen zum selben Datierungsvorschlag, favorisiert als Autor jedoch Dominicus Gundisalvus. Es kann als sicher gelten, daß das Werk auf der iberischen Halbinsel entstand, daß es keine Übersetzung eines arabischen Textes ist, sondern originär auf lateinisch verfaßt wurde, sogar in gehobenem Stil. Das Werk fußt auf arabischen Schriften, insbesondere von al Khwarizmi, es werden zudem einschlägige griechische und lateinische Schriften zitiert. Der Titel des Werkes ist aus dem Arabischen abgeleitet, wo er für Kaufmannsrechnung steht. Der Inhalt geht allerdings weit über die – bis in die frühe Neuzeit verbreiteten – Schriften zur Kaufmannsrechnung hinaus. Darin liegt sein besonderer mathematikhistorischer Wert. Er umspannt ein breites Spektrum von angewandter Mathematik, zu der neben Unterhaltungsmathematik auch Kaufmannsrechnung gehört. Ob die von V. vorgeschlagene Datierung zwischen 1143 und 1153 zu halten sein wird – das wäre sehr früh im Reigen der auf ara-